



4.3.2023, 17–20 UHR: MOTHERS AND PARENTS I
15.4.2023, 17–20 UHR: MOTHERS AND PARENTS II

DE

MOTHERS AND PARENTS I & II SCREENING VON VALENTINA TRIET AND LUCIE PIA

Die Filmreihe *Mothers and Parents* präsentiert Filme verschiedener Genres Dokumentar-, Essay- und Spielfilme, die sich alle mit der Dichotomie zwischen Intimität und Fremdheit befassen, welche sich in der wechselseitigen Beziehung zwischen einem Elternteil und seinem Kind manifestiert. An Eltern–Kind–Beziehungen lässt sich sowohl ein universelles als auch zutiefst persönliches Verhältnis abbilden, welches zwischen Liebe und Verständnis sowie Entfremdung und Befremdung changiert. Der Altersunterschied zwischen Eltern und Kind lässt Hierarchien und damit einhegenden Abhängigkeits- und Autonomiekonflikte entstehen, die auch immer, den sich wandelnden kulturellen, sozioökonomischen und politischen Kontext der Generationen spiegeln.

Die zusammengestellten Filme verhandeln aus der Kind- wie auch Eltern-Perspektive das doppelseitige Verhältnis zwischen Nähe und Distanz und befragen dabei Formen des Widerstandes, die nicht nur auf der persönlichen Beziehungsebene der Protagonist*innen verhandelt werden, sondern auch thematisch auftauchen, wenn es um die realpolitischen Bedingungen geht, in welchen sich familiäre Beziehungen formieren.

Als zentrales Motiv taucht in den ausgewählten Filmen immer wieder die Absenz eines Familienmitgliedes auf – sei es die Absenz der Mutter, des Vaters oder des Kindes: Auftakt der Screening Reihe bildet der Spielfilm *Taking Off* (1971) von Miloš Forman, der sich um die Reaktionen der Eltern auf das plötzliche Verschwinden ihres Teenagers dreht. Über die Absenz des Kindes werden humorvoll die familiären Beziehungen sowohl zwischen Mutter und Kind als auch Vater und Kind, sowie zwischen Mutter und Vater neu verhandelt.

Der zweite Part von *Mothers and Parents* vereint Filme, die verschiedene Formen dokumentarischer Ansätze zeigen: Der Kurzfilm *How We Tell Stories to Children* (2015) von Sable Elyse Smith erzählt die persönliche Geschichte der Abwesenheit ihres Vaters aufgrund von Inhaftierung. Der Film besteht aus Found Footage Material, welches montiert wird mit vom Vater übermittelten dokumentarischen Bild- und Tonaufnahmen aus dessen Gefängniszelle. Die Präsenz des Vaters in den Bildern offenbart aber wenig persönliches, viel eher zeugt sie von der Anonymisierung inhaftierten Lebens und versperrt sich einem voyeuristischen Blick. Es sind vor allem die fehlenden Informationen, welche die Geschichte „erzählen“. Die Tochter selbst erscheint nicht im Bild, dennoch ist es ihre „Stimme“, die vorwiegend in Form der Bildselektion und Montage, aber auch einer flüchtigen Tonaufnahme die Lücken ihrer persönlichen Geschichte vermittelt und diese so stellvertretend zu einer Geschichte vieler Schwarzer Familien macht, welche in den USA von den rassistischen Strukturen des Industrial Prison Complex betroffen sind. *Twilight City* (1989) vom Black Audio Film Collective erzählt hingegen von der Absenz einer Mutter. Eine junge in London lebende Frau erhält einen Brief ihrer Mutter, der ankündigt, dass sie, nachdem sie 10 Jahren in der dominikanischen Republik gelebt hat, nun wieder zu ihrer Tochter zurück nach London kehren und sich der konservativen Partei anschliessen will. Die Narration des Filmes wird strukturiert über den Brief, der die Tochter als Antwort an ihre Mutter schreibt. Darin reflektiert sie ihre negativen Emotionen und stellt diese in Bezug zu Londons gegenwärtiger Politik, sowie dessen kolonialer Geschichte, welche anhand verschiedener Etappen von Displacements rekonstruiert wird. Der Film setzt sich zusammen aus Found Footage und Interviews mit Paul Gilroy,





Gail Lewis, Homi Bhaba, Rosina Visram, David Yallop, die alle ihre jeweils persönliche Geschichte von Displacements in Bezug zu verschiedenen urbanen Entwicklungen Londons stellen und deren Verwurzelung in rassistischen und kapitalistischen Strukturen analysieren.

DE

In Anette Kennerley's *Boys in the Backyard* (1998) hingegen berichten zwei Protagonist*innen einer nicht sichtbaren Interviewer*in, wie sie ihre alternative Paarbeziehung als Vater–Sohn Beziehung leben. Als Ersatz und Gegenmodell zur biologischen heteronormativen und auf patriarchalen Strukturen basierenden Familie – wird hier das Modell einer Eltern–Kind Beziehung mit seinen inhärenten Hierarchien neu ausgelotet und in Frage stellt.

VALENTINA TRIET (*1991, Winterthur/CH)

Valentina Triet ist eine Schweizer Künstlerin, die in Zürich und Wien lebt und ihr Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien und an der Zürcher Hochschule der Künste abgeschlossen hat. Ihre Praxis bewegt sich zwischen Film, Skulptur, Installation und Fotografie als Werkzeuge zur Untersuchung von Themen wie Arbeit, Feminismus, Bildung und Popkultur. Ihre Arbeiten basieren auf Archiven, die ihre unmittelbare Umgebung und ihren Alltag dokumentieren. Strukturell zeichnen sie sich häufig durch spezifische Anordnungen und Wiederholungen aus und sind von einer Beschäftigung mit Regeln, Vorbildern und Idolen geprägt. Ihre Arbeiten wurden bei Felix Gauditz, Wien (2021), Milieu, Bern (2019) und Longtang, Zürich (2018) ausgestellt, und sie erhielt ein Stipendium als Artist in Residence im Neuen Essner Kunstverein in Essen (2022).

LUCIE PIA

Lucie Pia ist Kunsthistorikerin und Kuratorin, sie lebt und arbeitet in Wien und Zürich. Kürzlich realisierte Ausstellungen: „A Set-Up“ in Zusammenarbeit mit Sveta Mordovskaya, Alienze, Wien (2021), „Capture Captures“ Gruppenausstellung in der Universitätsgalerie für angewandte Kunst im Heiligenkreuzerhof, Wien (2022) und „Source Materials: Some Pamphlets, Numbers, Maps, Footnotes, Captions, Images, Books, Periodicals, and Magazines (related to the work) of Cameron Rowland“, Universität für angewandte Kunst, Wien (2021). Im Jahr 2023 begann sie mit der Bearbeitung des Nachlasses der Wiener Künstlerin Linda Bilda.

